Nr. 76. Donnerstag, 31. März 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Volksbildungsarbeit auf dem Lande.

Bei den diesjährigen Berathungen des Cultusetats ist eine ganze Reihe von Wünschen ausgesprochen worden, die sich besonders auf den Unterricht in den Landschulen beziehen. Vom Abg. Glebocki (Pole) wurde die Unterweisung der Dorfkinder in der Obstbaukunde empfohlen. Nach seinen Wahrnehmungen geht der Obstbau, der besonders von den bäuerlichen Wirthen betrieben wird, im Osten stark zurück, und außerdem zeigen die häufigen Baumfrevel, daß der Jugend die Liebe zur Natur und das Verständniß für den Obstbau fehlt. Abg. Lückhoff wünschte, daß in den Seminar-Unterricht die Pilzkunde aufgenommen werde, und begründete seine Forderung damit, daß in vielen Gegenden — er berief sich dabei insbesondere auf den Schwetzer Kreis — der Nährwerth der Pilze völlig unbekannt sei und deswegen die wohlschmeckendsten Pilze unbenutzt blieben, während andererseits giftige Pilze mit eingesammelt und zum Verkauf gebracht würden. Abg. Lückhoff erwartet von einer besonderen Pflege der Pilzkunde in den Seminarien, daß die Lehrer die Pilze in der Schule besprechen und sie den Kindern in Feld und Wald zeigen werden, und daß dadurch ein großer Nutzen für das Volk gestiftet werden würde.

Man geht in solchen Einzelforderungen an die Schule sehr leicht zu weit. Die Kinder können im schulpflichtigen Alter zwar über sehr Vieles belehrt werden, aber man darf nicht tausenderlei Kleinigkeiten von der Schule verlangen und meinen, von jeder solchen Sache hänge sehr viel im Leben ab. Vor allen Dingen darf man der Dorfschule nicht die Aufgabe zuweisen, die Kinder speciell für den landwirthschaftlichen Beruf vorzubereiten, mag auch der überwiegende Theil der Dorfschüler in der Heimath bleiben und sich dem Landbau widmen. Die Kinder sind für derartige Belehrungen im allgemeinen noch nicht reif und versäumen, wenn man sie ihnen zu theil werden läßt, darüber Wichtigeres, das ihnen nicht nur auf der heimathlichen Scholle, sondern allgemein und überall zu gute kommt. Den ausgesprochenen Wünschen würde indessen schon Rechnung getragen werden, wenn in allen Landschulen ein ausreichender, die praktischen Verhältnisse im Auge behaltender Unterricht in der Naturkunde ertheilt würde. In dieser Beziehung steht aber die Landschule noch zurück. Der Natursinn und die Kenntniß der Naturwesen und Erscheinungen wird in den Landschulen nur in sehr mäßigem Umfange gepflegt, und dieser Bildungsmangel macht sich in der ländlichen Bevölkerung in den verschiedensten Beziehungen, insbesondere in praktischen, wirthschaftlichen Dingen, wie Obstbau, Thierpflege, Bienenzucht etc. bemerkbar. Die religiösen Memorirstoffe nehmen die Zeit und die Kraft der Schüler in so bedeutendem Maße in Anspruch, daß für vieles andere kein Raum bleibt. Aber die Volksschule allein kann eine ausreichende Volksbildung auch auf dem Lande nicht garantiren. Sehr vieles kann erst im späteren Leben gelehrt werden und es muß jemand da sein, der es thut, dessen alleinige Aufgabe es ist zu lehren, sei es in der Schule, sei es außerhalb und nach derselben. Die Volksbelehrung, im weitesten Umfange genommen, ist auch auf dem kleinsten Dorfe heute so wichtig, daß sie eine Kraft vollständig in Anspruch nimmt, und es ist durchaus verkehrt, wenn man den Lehrer mit allerlei Dingen belastet, die ihn oft mehr als seinen eigentlichen Beruf in Anspruch nehmen. Dieser Uebelstand besteht aber auf dem Lande allgemein. Der Lehrer ist nicht nur Lehrer, er ist auch Kirchendiener und Organist und außerdem häufig Landwirth. Dabei kommt oft der Lehrerberuf zu kurz. Es liegt heute keine Veranlassung vor, den Lehrer mit den niederen Kirchendiensten zu belasten. Diese Dienstleistungen können von jeder anderen Person im Dorfe, die dazu Zeit und Lust hat, auch übernommen werden. Der Lehrer wird dadurch oft in erheblichem Maße von seinem Hauptamte abgezogen. Dazu kommt noch, daß ein großer Theil der Landlehrer einen Theil ihres Einkommens aus der Landdotation beziehen und, ganz gleich, ob sie dazu geeignet und geneigt sind oder nicht, sich mit der Landwirthschaft befassen müssen. Auch das wäre nicht nöthig. Es giebt viele Lehrer, die aus der Landdotation keinen Gewinn ziehen, die sich dadurch beschwert und in ihrem Berufe behindert fühlen, aber kein Mittel in der Hand haben, den Acker los zu werden. Die Gemeinden sind nicht verpflichtet, und es geschieht auch nur selten, den Schulacker in eigene Bewirthschaftung zu übernehmen oder zu verpachten und dem Lehrer den betreffenden Theil seines Einkommens in baar zu entrichten. Wäre das der Fall, so würde mancher Lehrer nicht den Ehrgeiz haben, auch noch Landwirth zu sein und dann für sein Amt mehr Zeit übrig haben.

Neben dem eigentlichen Schulunterricht warten auf den Landlehrer heute mancherlei Aufgaben, die er allein oder doch am besten übernehmen kann. Jedes Dorf müßte heute eine **Volksbibliothek** und eine **Fortbildungsschule** haben, in jedem Dorfe müßten **Unterhaltungs-, Lese- und Vortragsabende** stattfinden. Der geeignetste Ort für diese Einrichtungen ist die Schule, und der Mann, der die Verwaltung und Leitung übernehmen muß, ist der Lehrer. Auch die Pflege des **Volksgesanges** gehört hierher. Es ist aber ganz unmöglich, von dem Landlehrer, wie er heute ist, alle diese Dinge zu verlangen. Da bleibt nichts weiter übrig, als auf der anderen Seite abzulösen. Der Lehrer muß von den seine Zeit und Kraft erheblich in Anspruch nehmenden kirchlichen Dienstleistungen befreit werden. Das Schulamt ist auf dem Lande allerdings aus dem Küster- und Kirchendieneramte hervorgegangen, aber damit ist nicht gesagt, daß auch unter den gänzlich veränderten Verhältnissen der Gegenwart beide Functionen beisammen bleiben müßten. Andere Staaten haben den nothwendigen Trennungsschnitt auch längst ausgeführt. In Oesterreich, Baden und Hessen ist es den Lehrern verboten, die niederen Kirchendienste auszuüben, und in den meisten deutschen Kleinstaaten ist es ihr freier Wille, wenn sie dieselben übernehmen. In Preußen haben wenigstens einige Provinzen (Hessen-Nassau z. B.) die Trennung nahezu durchgeführt. Im übrigen aber sind die preußischen Landlehrer nur bei Neuanstellungen berechtigt, einen Theil der niederen Küsterdienste persönlich abzulehnen; sie behalten aber die Verantwortung dafür. Die jetzigen Inhaber derartiger Stellen haben nicht das Recht, die Ablösung zu fordern. Außerdem verbleiben den Lehrern auch nach der Ablösung dieser Leistungen noch recht viele kirchliche Arbeiten. Man kann gewiß nichts dagegen haben, daß die Lehrer das Organisten- und Cantorenamt übernehmen. Für einen musikalisch gebildeten Mann liegt darin keine große Belastung, alles andere aber kann jeder andere ebenso gut besorgen als der Lehrer.

Die ländliche Bevölkerung wird nur dann den Culturfortschritt der Gegenwart mitmachen, wenn sowohl die Schulen als auch die sonstigen Bildungseinrichtungen auf der Höhe der Zeit stehen. Wir können deswegen nur dringend empfehlen, daß bei den Behörden sowohl wie in der Bevölkerung diesen Fragen die sorgsamste Beachtung geschenkt werde. Die Landbevölkerung ist bei uns immer noch in der Mehrheit. Von ihrem Antheil an dem nationalen Bildungs- und Wirthschaftsleben hängt die Gesammtcultur und der Gesammtwohlstand zu einem nicht geringen Theile ab.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. März.

Reichstag.

Die dritte Berathung des **Etats** im Reichstag schleppte sich Dienstag mühsam hin. Das kam zum guten Theil daher, daß zwei Gegenstände über Erwarten viel Zeit beanspruchten. Beim Etat des Reichstags handelte es sich um einen **Antrag des Centrums**, der die Geschäftsordnungscommission beauftragt, die Frage zu prüfen, wie die **Unterschriften von Petenten** gegen die Bekanntgabe an Personen, die dem Reichstage nicht angehören, sicherzustellen seien. Veranlaßt war der Antrag durch die neulich erörterte disciplinarische Bestrafung von Petenten aus den Kreisen der elsässischen Eisenbahnbeamten, nachdem die Regierung sich deren Namen verschafft hatte. Darin erblickten die Abgg. Lieber (Centr.), Richert, Singer (Soc.) und Hammacher (nat.-lib.) eine Beeinträchtigung des Petitionsrechts, während die Abgg. Graf Roon (cons.) und Frhr. v. Stumm (Reichsp.) sich auf die Seite des Staatssecretärs Grafen Posadowsky stellten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Beim Etat des Reichskanzlers rief eine längere Discussion eine Resolution der **Socialdemokraten** betreffend die bekannte nachträgliche im „Reichsanzeiger“ publicirte Correctur in dem Texte des § 138a der **Gewerbeordnung** hervor. Nachdem Abg. Stadthagen (Soc.), der Staatssecretär Nieberding und die Abgg. Spahn (Centr.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.) und Bennigsen (nat.-lib.) hierzu gesprochen hatten, wurde der Antrag der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen.

Beim Etat des **Auswärtigen Amtes** erklärte auf Richters Anfrage der Director **Reichard**: Die Verhandlungen mit **England** über einen **neuen Handelsvertrag** seien seit geraumer Zeit im Gange. Ganz kürzlich sei eine materielle Erklärung von England eingegangen, welche jetzt der Prüfung unterliege. Da es aber ungewiß sei, ob der Vertrag bis zum 30. Juli zu Stande komme, sei man auch in einen Meinungsaustausch über ein Provisorium eingetreten.

Staatssecretär v. Bülow erklärte, die Urkunde des am 6. März in Peking unterzeichneten **Vertrages über Kiautschau** werde anfangs Mai hier eintreffen.

Mittwoch stand die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

* Der Reichstag setzte heute vor leeren Bänken die Berathung des **Etats** des Reichsamtes des Innern fort.

Abg. **Rettich** (cons.) beschwert sich über die Ausführungsbestimmungen zum Margarinegesetz, namentlich bezüglich der Trennung der Verkaufsräumlichkeiten.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** vertheidigt die Ausführungsbestimmungen, außerdem könne die Polizei auch hier nicht alles machen. Ob das Gesetz Erfolg habe, hänge davon ab, daß in den Einzelstaaten genügend Nahrungschemiker vorhanden sind, um die nöthige Controle auszuüben.

Abg. **Rickert** weist darauf hin, daß sich die Hoffnung der Agrarier ebenso wenig wie mit dem Börsengesetz jetzt mit dem Margarinegesetz erfüllt habe; nur schöben sie die Schuld der Regierung zu.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte Dienstag die dritte Lesung des **Etats** fort. Aus den Verhandlungen sei Folgendes hervorgehoben: Beim **Handelsetat** bat der Abg. **Schnaubert** (cons.), die **Navigationsschule in Memel** wiederherzustellen, worauf Geh. Rath **Hagen** erklärte, daß diese Anstalt stets sehr schwach besucht worden wäre und auf eine Besserung nicht zu rechnen sei. Bei Gelegenheit der Berathung der bezüglichen Petition werde die Regierung ihren Entschluß mittheilen.

Beim Etat des **Ministeriums des Innern** erklärte der Minister **v. d. Recke**, der Entwurf einer **allgemeinen Fahrradordnung** sei an die Oberpräsidenten zur gutachtlichen Aeußerung gesandt. Ferner stellte er die Einbringung eines Gesetzes betreffend **Verpflegungsstationen für wandernde Arbeiter** in Aussicht.

Beim Etat des **Landwirthschaftsministeriums** ist ein interessanter Zwischenfall zu verzeichnen. Minister Frhr. **v. Hammerstein** bezeichnete das Verhalten des Abg. Dünkelberg als „ungehörig“, worauf der Präsident **Kröcher** sagte: „Ohne die Frage zu erörtern, inwieweit Mitglieder der Regierung der Disciplin des Präsidenten unterstehen, habe ich zu erklären, daß, wenn ein Mitglied dieses Hauses diese Aeußerung gethan hätte, ich dieselbe nicht ungerügt gelassen haben würde.“

Mittwoch stand die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

*

Das **Herrenhaus** nahm Dienstag einstimmig die Vorlage betreffend die **Centralgenossenschaftskasse** an, alsdann mit großer Mehrheit das Gesetz wegen Verdoppelung des **Polenfonds**, worüber Oberbürgermeister **Delbrück**-Danzig ein eingehendes Referat erstattete. Gegen das Gesetz sprach besonders scharf Rittergutsbesitzer **v. Koscielski-Karszin**.

Die nächste Sitzung findet **am 26. April statt**, auf der Tagesordnung steht der Etat.

Staatsminister Tirpitz.

Berlin, 29. März. Die Ernennung des Staatssecretärs Tirpitz zum preußischen Staatsminister mit Sitz und Stimme im Ministerium wird in parlamentarischen Kreisen vielfach sehr günstig beurtheilt. Man erblickt darin ein Stärkung derjenigen Elemente, welche, wie es beim Chef des Reichsmarineamts naturgemäß der Fall ist, den Interessen des auswärtigen Verkehrs und Handels eine hervorragende Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Die Verstärkung der Flotte ist bekanntlich auch mit Rücksicht auf den überseeischen Handel, der von Jahr zu Jahr wächst, erfolgt. Es ist erfreulich, daß diejenigen, welche diesen Interessen dienen, durch den Eintritt des Contreadmirals Tirpitz in das Ministerium eine weitere Unterstützung erhalten.

Was die Ernennung der Staatssecretärs Tirpitz zum preußischen Staatsminister anlangt, so wird man sich erinnern, daß auch die Staatssecretäre v. Bülow und Graf Posadowsky Mitglieder des preußischen Staatsministeriums ohne Portefeuille sind. Es ist aber ein Irrthum, wenn die Meinung auftaucht, die Ernennung von Tirpitz zum Staatsminister habe den Zweck, demselben Ersatz für die im Reichstage aus formellen Gründen vorläufig abgelehnte Gehaltserhöhung von 6000 Mk. zu gewähren. Nach dem Etat beträgt das preußische Ministergehalt allerdings 36 000 Mark, während dasjenige des Staatssecretärs im Reiche nur 24 000 Mk. beträgt. Herr Tirpitz wird aber, wie die übrigen Staatssecretäre, sein Gehalt nach wie vor aus der Reichskasse beziehen und sich wie seine Collegen mit 24 000 Mk. „begnügen“, bis die Reichsregierung sich dazu herbeiläßt, die Gehaltserhöhungen für die Postunterbeamten schon vom 1. April d. J. (nicht erst 1899, wie der Bundesrath beschlossen zu haben scheint,) zu bewilligen.

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

10) (Fortsetzung.)

Eines Tages wanderten der Rector und seine Gemahlin durch die Rue de la Lyre nach dem Palais du Gouverneur, um dieses zu besichtigen. Während der Rector in der Vorhalle mit dem Portier sprach, um die Erlaubniß zum Besuche der Prunkräume des Gebäudes zu erlangen, trat ein etwa vierzigjähriger Eingeborener auf Valance zu, welche noch außerhalb des Palastes stand, und bettelte sie an.

Sie gab ihm ein Zehn-Centimesstück und fragte schon ganz gewohnheitsmäßig, ob er vielleicht ein Kabyle vom Stamme der Aït-Nzar sei. Kaum hatte sie diesen Namen genannt, so schnellte der Bettler, wie von einer Natter gestochen, in die Höhe und schaute ihr starr und sprachlos ins Gesicht. Die junge Frau erschrak, und dann schoß ihr das Blut in den Kopf. Mit bebender Stimme rief sie noch einmal: „Bist du ein Aït-Nzar?“

Der Kabyle schien sehr erregt. Er schöpfte tief Athem, warf noch einen scharfen Blick auf die vornehme Dame, fiel aber dann wieder in seine gekrümmte Bettlerhaltung zurück und sprach: „Schenke mir etwas, Madame. Ich bin ein Chadelya, Ech-Chadeli.“

Im gleichen Augenblick rief der Rector, sie solle jetzt kommen, der Führer sei bereit. Frau Valance meinte, der gehörte Name sei der eines Stammes, den sie nicht kannte. Dennoch betheiligte sie sich nur mit halber Aufmerksamkeit bei der Besichtigung des prächtigen Palastes. Selbst der schöne arabische Lichthof mit seinen gewundenen Doppelsäulen und maurischen Kapitälen, mit den bunten Arabesken, mächtigen glitzernden Laternen und kostbaren Teppichen konnte ihre Gedanken an den Kabylen nicht völlig bannen. Nur in dem wunderbaren Festsaale vergaß sie auf einige Momente die Außenwelt. Derselbe ist in ganz eigenartiger Pracht erbaut. In Weiß und Gold von oben bis unten mit feinster sogenannter Filigranstuckarbeit bekleidet, die Decke mit kostbaren Cedernholzschnitzereien verziert, die Böden mit Teppichen belegt, welche in ihrer Farbenpracht geradezu blendeten, in der Mitte ein hundertarmiger Lüster aus blitzendem Bergkrystall, an den Wänden mächtige Spiegel, und überall vertheilt überreich geschnitzte Möbel aus vergoldetem Holz und rothen Seidenpolstern. Das war der Saal, den arabische Fürsten erdacht, arabische Künstler hergestellt und nun französische Offiziere und Beamte mit ihren Angehörigen zum Gebrauch zugewiesen erhalten hatten. In diesem Saale konnte man sich so recht in das üppige Leben an einem mohammedanischen Hof hineindenken und mit voller Aufmerksamkeit hörte auch Frau Valance den Angaben des Führers, sowie den Erläuterungen ihres Gatten zu. Schon beim Durchschreiten der oberen, ebenfalls in reichem, arabischen Stil erbauten und ausgeschmückten Räume richteten sich aber ihre Gedanken wieder auf den merkwürdigen Kabylen, und schließlich drängte sie ihren Gatten, den Palast zu verlassen, weil sie ihm etwas Besonderes zu erzählen habe.

Kaum befanden sich beide auf der Straße, so theilte sie dem Rector die Begegnung, die auf sie einen so aufregenden Eindruck gemacht hatte, mit. Er erinnerte sich wohl, den Bettler flüchtig gesehen zu haben, konnte sich aber dessen Gesicht doch nicht mehr klar vorstellen.

„Wie hieß der Name seines Stammes? Ich habe dich nicht recht verstanden“, fragte er nochmals.

„So viel ich mich erinnere, nannte er sich einen Chadelya Ech-Chadeli.“

„Das ist ja garnicht die Bezeichnung eines Kabylen- oder Araberstammes. So heißt eine der religiösen Secten, ein Khuan.“

„Was sagst du? Das wäre gar kein Stammesname?“

„Nein, es ist, wie ich dir sagte, der Name einer der mohammedanischen Bruderschaften.“

„So könnte der Mensch doch ein Aït-Nzar sein?“

„Nach seinem auffallenden Benehmen zu schließen, wäre dies gar nicht unmöglich.“

„Wir müssen ihn wiederfinden. Komm, laß uns doch alle Straßen auf- und abwandeln. Wenn ich ihn nur von Weitem sehe, so werde ich ihn wiedererkennen.

Sie machten sich auf den Weg und wandelten, nach allen Seiten sorgsamst ausspähend, durch die Rue de la Lyre, Rue el Qued, über die Place du Gouvernement und auf den Boulevard de la république. Sämmtliche bettelnde oder ärmlich aussehende Eingeborene wurden genau betrachtet. Immer vergebens. Schließlich meinte Frau Valance, sie sollten doch noch einmal die Araberstadt durchschreiten.

„Das wäre jedenfalls umsonst“, entgegnete der Rector. „Dort dulden die arabischen Bewohner keinen Kabylen. Aber eine Möglichkeit fällt mir ein. Wir haben heute Freitag. Dieser ist ja der Sonntag der Moslems. Da stehen gewöhnlich sehr viele Bettler vor dem Portal der Dschama Kebir. Andere verrichten in den Hallen dieser Moschee ihr Gebet. Vielleicht finden wir ihn dort.“

„Laß uns schnell nach der Moschee gehen.“

In kurzer Zeit standen sie vor diesem größten und schönsten mohammedanischen Tempel von Algerien. Bettler standen viele vor dem Vorthor. Der gesuchte Kabyle war aber nicht unter ihnen.

„Willst du mit eintreten oder mich hier erwarten?“

„Ich gehe mit dir, Gaston.“

„Du mußt aber die Schuhe ausziehen.“

„Ich weiß es.“

Ohne weitere Umstände setzte sie sich auf eine der Bänke in der Vorhalle und zog ihre Schuhe aus. Ebenso machte es der Rector. Man darf ja keine Moschee mit derselben Fußbekleidung, mit der man auf der Straße geht, betreten. In Alger kennt man bereit gehaltene Filzüberschuhe wie in Konstantinopel und Kairo noch nicht. Also durfte man nur barfuß oder in Strümpfen in die Dschama Kebir treten. Ein Tempeldiener nahm die Fußbekleidung des Rectors und seiner Frau in Verwahr. Diese beiden schritten durch eine Reihe von Vorhöfen und Hallen nach der großen Innenhalle der eigentlichen Moschee. Mächtige Säulen trugen die vielen Gewölbe und bildeten eine Reihe von parallel neben einander stehenden Säulengängen, die ihr Licht durch die offenen Thore nach den Höfen erhielten. Im Hintergrund sah man den mit Marmoreinlagen und vergoldeten und roth und grün bemalten Arabesken und Koransprüchen geschmückten Mihrab, d. h. die halbkreisartige Mauererweiterung, welche die Richtung nach Mekka bezeichnet. Daneben stand der prächtige, in Cedernholz, Marmor und Elfenbein hergestellte Minbar, d. h. die Kanzel. (Fortsetzung folgt.)

Nach der Ansicht des Reichstags steht die Gehaltserhöhung für die Staatssecretäre und diejenige für die Postbeamten auf einem Blatt, da sie auf Beschlüssen des Reichstags aus der vorigen Session beruhen. Dem entsprechend ist denn auch die Erhöhung der Gehälter der Staatssecretäre um 6000 Mk., die bereits in den Etat eingestellt worden, gestrichen worden. Die Erhöhung für den Grafen Posadowsky, deren Absetzung in der zweiten Berathung „vergessen" worden war, wird nach einem Antrag Lieber in der dritten Berathung wieder beseitigt. Endgiltig werden diese Gehaltsfragen erst bei der Berathung des Nachtragsetats entschieden werden.

Beim gestrigen Empfang der Marineoffiziere im Palais drückte der Kaiser in einer längeren Ansprache denselben seinen vollsten Dank für ihre thatkräftige Mitwirkung bei der Ausarbeitung des Flottengesetzes und der Durchbringung desselben aus, indem er noch einmal auf die große Bedeutung hinwies, welche die Annahme der Marinevorlage durch den Reichstag habe. Staatsminister Tirpitz dankte darauf in seinem und der decorirten Offiziere Namen. Dem Diner, welches sich an den Empfang schloß, wohnten auch die **Kaiserin**, ferner der Chef des Militärcabinets v. Hahnke, Staatssecretär v. Bülow, der Chef des Civilcabinets v. Lucanus und die Flügeladjutanten Oberst Mackensen und Major v. Berg bei.

Appell an die Liberalen.

Berlin, 30. März. Die „National-Zeitung" richtet in ihrer heutigen Nummer einen dringenden Appell an die Liberalen, bei den Wahlen zusammen zu gehen. Das Blatt schreibt:

„Es wäre heillos, wenn der deutsche Liberalismus sein Schicksal auf das Würfelspiel von ein paar hundert Stichwahlen stellen wollte; es wäre unverantwortlich, wenn die Klassen, welche seit zwei Menschenaltern, seitdem wir ein öffentliches Leben in Deutschland haben, die Führenden waren, sich nicht ermannen könnten, wenigstens gegen einen gemeinsamen Gegner, der sie mit wirthschaftlicher Zerstörung bedroht und zu politischer Ohnmacht verurtheilen will, zusammen zu wirken. Die Behandlung der Flottenfrage hat es noch einmal ermöglicht, die Gefahr, daß die Nationalliberalen zu einer Coalition mit den Agrarreactionären gezwungen wurden, zu beseitigen. Die Nationalliberalen, soweit sich dieser Parteiname nicht bloß mit einer Spielart der Agrarier deckt, und die freisinnige Vereinigung sind einander wieder näher gerückt und sogar die beiden volksparteilichen Fractionen können noch die früher begangenen Fehler wieder gut machen. Möge diese letzte Frist nicht ungenützt verstreichen."

Der spanisch-amerikanische Streit.

Die Wahrscheinlichkeit wächst, daß sich der Conflict zwischen Spanien und Amerika in friedlicher Weise lösen werde, immer mehr. Nach einer Depesche der „Pall-Mall-Gazette" aus Newyork wird Spanien die Vorschläge Mac Kinley's, nämlich die Herbeiführung eines Waffenstillstandes auf Cuba bis Oktober, annehmen. Der Bericht über die Katastrophe der „Maine" wird auf unbestimmte Zeit in den Händen des Congreß-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten verbleiben. Die spanische Regierung ist offenbar ebenso wie der Präsident Mac Kinley entschlossen, alles Mögliche zu thun, um den Krieg zu vermeiden, wenn die Ehre und Würde Spaniens nicht verletzt werden. In Madrid hat sich die öffentliche Meinung fast ganz beruhigt, mehr wie in Washington, wo von gewissen Seiten das Kriegsgeschrei fortgesetzt wird; auch im Parlamente sind eine Reihe Resolutionen eingebracht worden, welche die sofortige Kriegserklärung an Spanien verlangen. Es wird uns darüber gemeldet:

Washington, 30. März. (Tel.) In einer von Foraker gestern im **Senate** eingebrachten Resolution wird eine bewaffnete Intervention auf Cuba beantragt. Foraker erklärte, der „Maine"-Zwischenfall sei nur secundär. Es müsse auf jeden Fall gehandelt werden in Bezug auf die cubanische Frage im allgemeinen. Mason hielt im Verlaufe der Sitzung eine kriegerische Rede und verlangte laut den Krieg. Frye brachte eine Resolution ein, nach welcher der Präsident ermächtigt werden soll, die zur Vertreibung der spanischen Streitkräfte von Cuba und zur Sicherung der Unabhängigkeit der Insel nöthigen Schritte zu thun. Die Resolutionen Rawlin, welche sofortige Kriegserklärung an Spanien verlangt, Foraker und Frye wurden der Commission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. Allen brachte eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit Cubas ein, die auf seinen Antrag auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurde.

Im **Repräsentantenhause** brachte Bell eine analoge Resolution ein. Marsch, der Präsident des Miliz-Comités, brachte eine Resolution ein, in welcher erklärt wird, zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien bestehe der Kriegszustand. Der Präsident solle daher ermächtigt werden, alle See- und Landstreitkräfte zu verwenden.

Ueber das Resultat der Conferenz, welche, wie gemeldet, gestern Nachmittag zwischen dem amerikanischen Gesandten Woodford und dem Ministerpräsidenten Sagasta in Madrid stattgefunden hat, wird uns gemeldet:

Madrid, 30. März. (Tel.) Der Ministerpräsident Sagasta erklärte nach Beendigung seiner Besprechung mit dem amerikanischen Gesandten Woodford, der letztere habe ihm gesagt, er hätte auf diese Gelegenheit gewartet, um die Wünsche seiner Regierung betreffend Cuba auszusprechen. Er, der Ministerpräsident, habe einige zu der Frage gehörige Punkte mit Woodford erörtert, und ihm auch versprochen, seine Erklärungen zu studiren und sie sowohl der Königin-Regentin als dem Ministerrathe vorzulegen, damit der letztere seine Entscheidung treffen könne.

Von dem wüsten Treiben, welches die Insurgenten inzwischen auf Cuba fortsetzen, giebt ein Bericht der „Köln. Ztg." aus Havanna ein sprechendes Bild; es heißt darin: Eine der jüngsten Thaten der Aufständischen ist die gänzliche Zerstörung der großen schönen Zuckerfabrik Cannamaba der deutschen Firma Schmidt u. Fischer bei Trinidad in der Provinz Santa Clara an der Seeküste. Am 18. Februar, Nachts 11 Uhr, brach ein Haufe Aufständischer ein und konnte, trotz der aus 25 Soldaten und 17 Schutzleuten des Gutes bestehenden Besatzung, das Zuckerhaus mit Petroleum begießen und in Brand stecken. Die Aufständischen plünderten das wohlgefüllte Lager, raubten 2500 Pesos in Silber, welche zur Lohnauszahlung bereit lagen, tödteten 4 der Vertheidiger, verwundeten 10 und entfernten sich, ohne daß die in der Nähe befindlichen großen Truppenabtheilungen, welche zu spät zur Hilfe gekommen waren, dem Rückzug der Aufständischen namhaft Einhalt thun konnten.

□ **Berlin**, 30. März. Der **Kreuzer „Geier"**, der sich auf der Reise nach Bahia befindet, wird, falls es nöthig ist, nach cubanisch Trinidad in Folge der Zerstörung der deutschen Zuckerfabrik in Cannamaba beordert werden, nachdem diplomatische Verhandlungen mit der spanischen Regierung vorangegangen sind.

Washington, 30. März. Da die hervorragenden Mitglieder beider Parteien des Repräsentantenhauses dahin arbeiten, eine Abstimmung über die Frage einer Intervention auf Cuba zu sichern, besteht im Hause und im Ausschusse für auswärtige Anzelegenheiten eine starke Stimmung gegen die Bewilligung eines Credits für die nothleidenden Cubaner, wenn nicht gleichzeitig eine Action ins Werk gesetzt wird, um den Feindseligkeiten auf Cuba ein Ende zu machen. Senatoren, welche gestern Abend mit dem Präsidenten gesprochen haben, erklärten, Spanien habe einen Waffenstillstand auf Cuba vorgeschlagen. Der Präsident bestand jedoch auf weiteren Bedingungen, die Spanien aber nicht geneigt scheine anzunehmen.

Madrid, 30. März. Die in **Mexiko** wohnenden Spanier beschlossen, die Nothleidenden auf Cuba zu unterstützen. Eine zu diesem Zwecke aufgelegte Subscription hat bereits den Betrag von 1 Million Francs erreicht.

Die Russen in China.

Peking, 29. März. Der russische Geschäftsträger Pawloff war, als er gestern im Tsungli-Yamen zur Unterzeichnung des Abkommens Chinas mit Rußland erschien, von zwei berittenen Kosaken in Paradeuniform begleitet. In Tientsin hielten sich bereits am Sonnabend eine Anzahl Russen in Begleitung eines Priesters auf, welcher, wie es heißt, bei der Uebergabe von Port Arthur an die Russen den Segen sprechen soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März. Wie das „Berl. Tagebl." berichtet, wurde gestern in der Stadtverordneten-Versammlung, obgleich die Vorbereitungen für die Neuwahl eines **Ersten Bürgermeisters** erst nach Ostern beginnen sollen, das Thema der Bürgermeisterwahl in Privatgesprächen viel behandelt. Neben den Candidaten, die schon genannt sind, wurde gestern als solcher auch der Oberbürgermeister **Delbrück**-Danzig genannt.

* **[Der Kronprinz in Jerusalem.]** Aus Anlaß der Kaiserreise nach Jerusalem, auf der Professor Knackfuß den Kaiser begleiten soll, sei daran erinnert, daß, als der Vater unseres jetzigen Kaisers gelegentlich der Eröffnung des Suezkanals das heilige Land bereiste, in seiner Umgebung sich ebenfalls ein Maler befand. Es war dies der inzwischen verstorbene Prof. Gentz. Als Augenzeuge und so mit historischer Treue hat er in einem figurenreichen Gemälde den denkwürdigen Vorgang geschildert, da in moderner Zeit der erste Hohenzoller und Erbe eines großen abendländischen Reiches die Stätte betritt, an der die Wiege des Christenthums gestanden. Die National-Galerie beherbergt unter dem Titel: „Einzug des Kronprinzen in Jerusalem" dies Werk des Künstlers. Wir sehen den Kronprinzen hoch zu Roß an der Spitze einer glänzenden Cavalcade den Thoren Jerusalems sich nähern. Die Bevölkerung ist ihm entgegengeeilt, Palmenzweige trägt die Menge in ihren Händen, und sie neigt diese Zeichen des Friedens als Willkommensgruß vor dem Fürstensohn. Unter dem weiten, burnusartigen Mantel, der die Gestalt des Kronprinzen umwallt, wird die Dragoner-Uniform sichtbar, die ein breites Ordensband überspannt. Der Maler hat den Augenblick festgehalten, da den Thronerben Preußens nur noch wenige Schritte von den Honoratioren der Stadt trennen, die nach orientalischer Sitte tief sich vor dem Fürsten neigen, wofür dieser durch militärischen Gruß, die Hand an den durch weißen Flor geschützten Helm legend, dankt.

* **[Feuerwehr und Militäranwärter.]** Im Ministerium des Innern finden gegenwärtig Erwägungen darüber statt, ob die Interessen der Militäranwärter bei Besetzung der Stellen der Berufsfeuerwehren in den größeren Städten genügend berücksichtigt sind. Die Provinzialbehörden sind veranlaßt, Ermittelungen darüber anzustellen, nach welchen Grundsätzen in den größeren Städten, in welchen städtische Berufsfeuerwehren bestehen, bei der Besetzung der Stellen der Feuerwehr verfahren wird, insbesondere welche Anforderungen an die Stellenbewerber gestellt werden, ob und wie weit diese als Beamte angestellt oder nur im Wege privaten Dienstvertrags angenommen werden, und in welchem Umfange dabei Militäranwärter berücksichtigt werden.

* **[Verkrachte socialdemokratische Gründung.]** Wieder ist eine socialdemokratische Gründung, die Flensburger Genossenschaftsbäckerei, verkracht und das ganze von den Arbeitern eingezahlte Kapital dabei verloren gegangen. Die socialdemokratische „Schlesw. Holst. Volksztg." bemerkt dazu betrübt:

„So mancher Genosse, der seine sauer ersparten Arbeitergroschen geopfert hat, ist nun um eine bittere Erfahrung reicher, zumal in diesen Tagen vom Concursverwalter noch 75 v. H. Nachschuß gerichtlich eingetrieben werden. Mancher Arbeiter wird wohl kaum diese Summe aufbringen können. Einzelne Zahlungsaufforderungen repräsentiren für einen Arbeiter hohe Beträge, 150 bis 200 Mk.; die geringste Nachzahlung beläuft sich auf 15 Mk."

* **[Der Abg. Liebermann v. Sonnenberg]** hat bei der Debatte am 18. März im Reichstage versucht, das Verhalten des früheren Stadtverordnetenvorstehers Dr. Straßmann am 18. resp. 19. März 1848 als feige hinzustellen. Hierzu wird der „Volksztg." geschrieben: Herrn Liebermann v. Sonnenberg scheint es nicht bekannt zu sein, daß derselbe Straßmann im schleswig-holsteinischen Befreiungskriege, der noch in den letzten Tagen vom Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein verherrlicht wurde, activ war und dort nach dem Ausspruch eines Mitkämpfers, des Hauptmanns Burow, einer der Mutvigsten und Verwegensten war.

* **[Ein Stück zum ambulanten Gerichtsstand.]** Die Gründer des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" hatten gegen den Redacteur des in Posen erscheinenden Blattes „Dziennik Poznanski" wegen eines Artikels „Der Hakatismus auf Reisen" die Beleidigungsklage angestrengt. Der ordentliche Gerichtsstand für den „Dziennik Poznanski" ist Posen; da aber Exemplare dieses Blattes auch nach Berlin verschickt werden, kam der ambulante Gerichtsstand der Presse in Anwendung und wurde auch das Berliner Schöffengericht als zuständig für die Privatklage angesehen. Dieses erachtete eine Beleidigung für vorliegend und verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. Zwischen dem Abgeordneten **Dr. Steinwender** und dem Redacteur des „Grazer Tageblatts" **Dr. Streinz** hat heute wegen des Vorkommnisses in der Vertrauensmänner-Versammlung der Volkspartei ein **Säbelduell** stattgefunden. Steinwender wurde leicht, Streinz schwer verwundet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. März.

Wetteraussichten für Donnerstag, 31. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, kalt, windig.

* **[Danziger Straßenbahn.]** Vom 1. April ab tritt für die Straßenbahnstrecke Danzig-Ohra ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher für diese Strecke die schon früher von uns gemeldeten wesentlichen Verkehrsverbesserungen bringt.

* **[Steuerprivileg der Beamten.]** Bereits im Jahre 1895 hatte die Stadt Elbing in einer Petition, deren Inhalt wir seiner Zeit mitgetheilt haben, die Aufhebung des Communal-Steuerprivilegs der Beamten beantragt. In der nächstfolgenden Session hatte auch der westpreußische Städtetag eine ähnliche Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, und schließlich hatten in der vierten Session 1896/97 eine größere Anzahl von Haus- und Grundbesitzervereinen dasselbe Verlangen erhoben. Nach eingehenden Verhandlungen in der Commission für das Gemeindewesen hatte die Commission dem Hause vorgeschlagen, es möge die Regierung auffordern, sie solle thunlichst in der nächsten Session dem Landtage einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Communalsteuerpflicht der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, vorlegen, und zugleich war beantragt, die oben erwähnten Petitionen der Regierung als Material für die Gesetzgebung zu überweisen. Nachdem in diesem Sinne das Haus einen Beschluß gefaßt hatte, haben bei der Staatsregierung bereits Erwägungen stattgefunden, indessen sind sie zu einem abschließenden Ergebniß noch nicht gelangt. Inzwischen sind in der gegenwärtigen Session wiederum Petitionen der Städte Sensburg und Angerburg und der Gemeinde Rixdorf eingegangen, welche gleichfalls um Aufhebung des Steuerprivilegs bitten. Die Commission des Abgeordnetenhauses für Gemeindewesen hat nun beschlossen, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen, auch diese Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen.

* **[Feierabendhaus für Westpreußen.]** Am 13. April findet die General-Versammlung des Vereins „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen" in der von Herrn Director Dr. Scherler freundlichst bewilligten Aula statt. Zur Erlangung der Corporationsrechte ist eine Veränderung der Statuten vorzunehmen und wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß ein möglichst zahlreiches Erscheinen der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder nothwendig ist, da es sich um wichtige Punkte handelt.

* **[Havarie.]** Der hier am 21. ds. mit voller Zuckerladung ausgegangene Lübecker Dampfer „Alice Krohn" (Capitän G. Tretau) ist auf seiner Reise von Neufahrwasser nach Liverpool mit eingeschlagener Großluke und 3 Fuß Wasser im Großraum in Christiansand eingelaufen. Die Ladung ist beschädigt und es muß der beschädigte Theil derselben gelöscht werden.

* **[Kriegerdenkmal.]** Gestern Abend fand eine Sitzung des Comités unter dem Vorsitz des

---

Die versunkene Glocke.

Ein deutsches Märchendrama von Gerhart Hauptmann *).

I.

Liest man zum ersten Male unbefangen Hauptmanns „Versunkene Glocke" und ist man nicht gerade einer von den Neunmalklugen, die das Gras von weitem wachsen hören, so wirkt die umfangreiche Dichtung zunächst nur verwirrend. Zwar der Gang der Handlung ist ja an sich ziemlich einfach und tritt auch sofort klar heraus. Der Glockengießer Heinrich ist ein berühmter Meister geworden, und schon an hundert Glocken verkünden ringsum im Lande seinen Ruhm und die Ehre Gottes. Aber Heinrich ist damit nicht zufrieden, er strebt nach Höherem, er will in seiner Kunst das Herrlichste vollbringen, und sein jüngstes Werk soll hoch vom Bergkirchlein über steilem Abhange mit nie geahntem Schönheitsklange in die Weite schallen. Aber wie die schwere Glocke mühsam den steilen Berg in die Höhe gezogen wird, wirft der Waldgeist sie in die Tiefe, und Heinrich stürzt einen Abhang hinunter vor die Hütte der Waldfrau. Krank an Leib und Seele findet er keinen Trost im Gedanken an die Mitmenschen, an seine Lieben, und wie ein Rautendelein, ein elfisches Wesen, ihm naht, verfällt er ihr vom ersten Augenblick an. Als Magd verkleidet, geht Rautendelein mit, wie er seiner Gattin sterbend ins Haus getragen wird, sie heilt ihn und führt ihn zurück in ihr Reich. Dort steht er nun verjüngt und auf der Höhe seines Schaffens, alle Naturkräfte sind ihm unterthan, und, von Zwergen unterstützt, ist er am Werke, den Traum seiner Seele lebendig werden zu lassen:

> Ein Glockenspiel aus edelstem Metall,
> Das aus sich selber, klingend, sich bewegt.

Und wenn, so hofft er,

> Aus meines Blumentempels Marmorhallen
> Der Weckedonner ruft, . . .
> So ziehn die Schaaren meinem Tempel zu.
> Und nun erklingt mein Wunderglockenspiel
> In süßen, brünstig süßen Lockelauten,
> Daß jede Brust erschluchzt vor weher Lust:
> Es singt ein Lied, verloren und vergessen,
> Ein Heimathlied, ein Kinderliebeslied,
> Aus Märchenbrunnentiefen aufgeschöpft,
> Gekannt von jedem, dennoch unerhört.
> Und wie es anhebt, heimlich, zehrend-lang,
> Bald Nachtigallenschmerz, bald Taubenlachen —
> Da bricht das Eis in jeder Menschenbrust,
> Und Haß und Groll und Wuth und Qual und Pein
> Zerschmilzt in heißen, heißen, heißen Thränen.

Doch die Mächte der Erde, denen Heinrich sich auf der Höhe entrückt wähnte, sie lassen ihn nicht los. Der Pfarrer warnt ihn, daß er nicht Aergerniß gebe, und die früheren Freunde ziehen gegen ihn aus mit Stein und Brand. Und Heinrich verfällt dem Strafgerichte, denn er ist schuldig geworden, Magda, seine verlassene Frau, hat im Waldsee den Tod gesucht, wo die Glocke versunken ist. Und ein mächtiger Schall tönt drohend zu ihm herauf aus der Tiefe, wo

> Eines todten Weibes starre Hand
> Die Glocke suchte und die Glocke fand;
> Und wie die Glocke kaum berührt, begann
> Ein Donnerläuten, brausend himmelan
> Und rastlos brüllend, einer Löwin gleich,
> Nach ihrem Meister schrie durch's Bergbereich.

Heinrich verzweifelt und verflucht Rautendelein, und diese muß nun wieder in das Geisterreich zurück. In heißem Verlangen sucht er die Verlorene, denn er möchte noch einmal auffliegen zu der lichten Höhe, wo sein Sonnentempel in Flammen untergeht. Doch vergebens. Er schwindet dahin, seine Kunst und sein Leben vergehen, Rautendelein erscheint noch einmal, nimmt den Sterbenden in ihre Arme und giebt ihm den Todeskuß, und der Meister stirbt mit den Worten:

> Hoch oben, Sonnenglockenklang!
> Die Sonne . . . Sonne kommt! Die Nacht ist lang.

Schon diese einfache und kurze Wiedergabe des Inhaltes, wie er vielleicht beim ersten Lesen haften bleibt, ist nicht möglich gewesen ohne Hineinziehung der Fabel- und Märchenwelt, die in dieser Dichtung Hauptmanns einen so breiten Raum einnimmt. Und wenn man sich nun fragt, was der Dichter damit beabsichtigte, denn die Märchenwesen können hier natürlich nicht Selbstzweck sein, so geht der Gedanke gleich weiter zu der Frage: Was bedeutet denn eigentlich Heinrich und was das Thun und Geschick des Glockengießers? So kommt der denkende Leser ganz von selbst auf den Standpunkt, der von vielen hier so energisch zurückgewiesen wird, und dem Dichter wird wohl am ehesten damit gedient sein, wenn man zu verstehen sucht, wie er es gemeint hat. Denn mit dem bloßen Genießen und Aufsichwirkenlassen ist es bei einer Dichtung nicht abgethan, die zum Nachdenken, zu sinnender Betrachtung geradezu herausfordert. Für mich ist nun kein Zweifel daran, daß Hauptmanns Märchendrama einen symbolischen Kern hat. Und wenn man sich auch nicht gleich zu dem Dithyrambus aufschwingen wird: „In diesem Drama schreit die Künstlerseele auf, die sich gewaltsam vom Dust zu den Gefilden hoher Ahnen erheben will. In diesem Drama klagt die Ohnmacht des kritisch sich selbst zersetzenden Menschen über vergebliche Sonnenflüge" *), so stimmt man die Leier etwas tiefer zu der Erkenntniß, Hauptmann hat in der „Versunkenen Glocke" eigenes Empfinden wiedergegeben, hat das alte und immer wieder neue Lied gesungen von der Unzulänglichkeit alles menschlichen Strebens, hat besonders das nagende Weh ausdrücken wollen von dem Schmerze des Künstlers, dem ein hohes Ideal vorschwebt und doch immer wieder unfaßbar entrinnt. Zu Sonnenhöhen fliegt der Künstler auf in idealem Streben, zur Erde wird der Staubgeborene gezogen. Legt man diesen Gedanken der Dichtung zu Grunde, so fügen sich auch die einzelnen Gestalten erkenntlich in ihren Rahmen, wobei freilich nicht zu vergessen ist, daß wir es mit einem Märchendrama zu thun haben.

Zunächst der Glockengießer selbst. Er ist doch als der Träger der Gedanken Hauptmanns aufzufassen, und zwar einfach als ein Mensch, der in heißen Kämpfen nach einem weltbeglückenden Ideale ringt und in diesem Ringen zwischen Wollen und Können unterliegt. Neben ihm steht das liebliche Elfenkind Rautendelein. Was hat man sich unter ihr zu denken? Einige Worte Heinrichs geben wohl den richtigen Schlüssel zu diesem „elbischen Wesen". Stellen wie:

> „Ich sah dich schon. Wo sah ich dich? Ich rang,
> Ich dient' um dich . . wie lange? Deine
> Stimme in Glockenerz zu bannen, mit dem Golde
> Des Sonnenfeiertags sie zu vermählen:
> Dies Meisterstück zu thun mißlang mir immer."

und

> „Du bist die Schwinge meiner Seele, Kind,
> Zerbrich mir nicht."

weisen darauf hin, in ihr haben wir die schöpferische Gestaltungskraft verkörpert, die den Künstler neu belebt, zu neuer Begeisterung emporführt, den wieder Strauchelnden tröstet und liebend umfängt, mit einem Worte, die Muse im Elfenkleide des deutschen Märchenwaldes. Sie übt aber zugleich einen rein sinnlich bestrickenden Zauber auf den Glockengießer aus, und so ist auch das Verhältniß zu ihm halb rein sinnlich, halb von der tieferen, symbolischen Bedeutung. Es ist eine von den Schwächen dieses Stückes, auf die ich noch später zu sprechen kommen werde, wenn andererseits Heinrich das arme Rautendelein als ein Blendwerk empfindet und in sinnloser Wuth verstößt. Der Waldschrat und der Wassermann sind Fabelwesen, die recht wirksam zur Belebung der ganzen Dichtung beitragen, ohne daß man ihnen tiefere Bedeutung beimessen könnte. Ob es beabsichtigte Ironie ist oder nicht, lasse ich dahingestellt, daß die elfenhafte Muse des Glockengießers schließlich die Frau des unförmlichen und lüsternen Brekekekexmannes werden muß. Alle anderen Figuren, mehr oder weniger deutlich gezeichnet, sind einfach und leicht verständlich.

Ist man sich über die Absichten des Dichters klar geworden, so wirft sich wohl von selbst die Frage auf: hat er seinen Zweck erreicht? In Beziehung auf die Hauptperson muß ich leider diese Frage verneinen. Ich stimme hier vollständig mit Eugen Zabel überein, „die Thätigkeit eines Glockengießers kann selbst in ihren besten Leistungen immer nur als handwerksmäßig bezeichnet werden, und es ist uns unverständlich, wie man aus solcher Veranlagung den titanischen Trieb zur Beglückung der Menschheit durch das Erbauen von Kirchen und Palästen herausconstruiren will". Aber abgesehen davon ist

*) Das Stück ist bekanntlich gestern Abend zum ersten Mal auf unserem Stadttheater in Scene gegangen.

*) Otto Neumann-Hofer in der „Kosmopolis", Januar 1897.

Herrn Bürgermeisters Trampe statt. Ueber die Verhandlungen geht uns folgender Bericht zu:

Herr Stadtrath Claaßen erstattete den Kassenbericht. Nach demselben ist der Denkmalsfonds seit dem 21. Januar d. Js. von 16300 Mk. auf 18700 Mk. gewachsen. Unter dem Zuwachs befinden sich 1321,10 Mk. Reinerlös von dem Radsportfest, welches der Velociped-Club „Cito“ unter Mitwirkung des Damen-Radfahrerinnen-Vereins „Violetta“ am 11. Februar cr. im hiesigen Schützenhause veranstaltet hatte. Herr Bürgermeister Trampe dankte nochmals herzlich Allen, welche zum Gelingen des Radsportfestes beigetragen haben. Herr Stadtrath Claaßen sprach unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden dem Vorsitzenden des Velocipedclubs „Cito“, Herrn Bönig jun., noch besonders seinen Dank für den bei dem Radsportfest bewiesenen unermüdlichen Eifer und die nicht geringen Zeitopfer, welche derselbe dabei gebracht hat, aus. Die für den Monat März unter Mitwirkung von Dilettanten geplante Vorstellung im hiesigen Stadttheater soll bis zum Herbste d. Js. verschoben werden. Das Comité wird das Programm für die Theatervorstellung inzwischen feststellen, damit mit den Proben schon im Monat September begonnen werden kann. Beschlossen wurde, das Concert, welches der hiesige Gesangverein „Sängerbund“ unter Leitung des Herrn Haupt unter Mitwirkung von Dilettanten in der zweiten Hälfte des Monats April im hiesigen Schützenhause zum Besten des Kriegerdenkmals zu veranstalten beabsichtigt, nach Kräften zu unterstützen. — Zur Förderung der Denkmalssache wurde in Aussicht genommen, etwa Ende Juni d. Js. die hiesigen hervorragendsten Gesangvereine und zwei Musikkapellen für ein größeres gemeinsames Concert in den Gärten des hiesigen Schützenhauses zu gewinnen, sowie ferner mit dem Vorsitzenden des hiesigen Männer-Turnvereins, Herrn Dr. Dasse, wegen Arrangements einer Schaustellung in Verhandlung zu treten. — Der Vorsitzende gedachte dankend der Aufführung des Hesse'schen Gesangvereins zum Besten des Kriegerdenkmals am 27. d. Mts., dabei die Bitte an alle Vereine richtend, von gleichen Veranstaltungen dem Comité vorher Mittheilung zu machen, damit dieses im Stande sei, auch seinerseits die Sache zu fördern. Der hiesige Architekten-Verein hat ein Gutachten über die Errichtung des Kriegerdenkmals abgegeben; das Comité ist mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden. Die weitere Beschlußfassung wurde bis Eingang des Gutachtens des hiesigen Künstlervereins ausgesetzt. In Aussicht genommen wurde, den Denkmalsfonds auf die Höhe von 40 000 bis 50 000 Mk. zu bringen. In der Erwartung, daß die Sammlungen zu dem Denkmalsfonds wie bisher erfolgreich seien, hofft das Comité die **Grundsteinlegung des Denkmals im Herbst 1899** und dessen Enthüllung im Sommer 1900 vornehmen zu können. Damit dieser Wunsch des Comités, welcher wohl auch ein allgemeiner sein dürfte, bald verwirklicht werden kann, ist eine allseitige fernere rege Betheiligung bei den Sammlungen für den Denkmalsfonds erwünscht, um welche das Comité dringend bittet.

* **[Ein Verbandstag landwirthschaftlicher Genossenschaften]** Westpreußens findet am 2. April in Marienburg statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Geschäftsbericht des Verbands-Directors; Neuwahl des Vorstandes; Bericht über die Revisionen; Bericht über die landwirthschaftliche Genossenschaftskasse für Westpreußen; Regelmäßiger Geschäftsverkehr dieser Kasse mit den Molkereigenossenschaften; Bericht über den westpreußischen Butterverkaufsverband; gemeinsamer Einkauf durch die Molkereigenossenschaften; Fettkäserei im Sommer zur Entlastung des Buttermarktes; die Molkerei-Ausstellungen in Hamburg und Dresden.

* **[Ministerbesuch.]** Wie wir zuverlässig erfahren, wird am nächsten Montag Nachmittag der Cultusminister Dr. Bosse mit dem Wirklichen Geh Oberregierungsrath Director Dr. Althoff und Dr. Wehrenpfennig hier eintreffen, um wegen der Terrainfrage für die technische Hochschule eine Besichtigung vorzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der Finanzminister Dr. v. Miquel eintrifft.

* **[„Klingelbolle“ in Danzig.]** Einen Verkauf von Milch und Milchproducten nach dem Muster der vielgenannten Meierei von C. Bolle in Berlin, deren Verkaufswagen dort als „Klingelbolle“ allgemein bekannt sind, richtet hier vom 1. April ab Herr Hans Fischer ein, der eine „Neue Danziger Meierei“ auf Steindamm etablirt hat. Wie in Berlin, wird auch hier der Verkauf von besonders eingerichteten, verschlossenen Wagen aus geschehen.

* **[Ehrengeschenk.]** Wie wir bereits früher mitgetheilt, haben die höheren Beamten des Eisenbahn-Directionsbezirks Danzig dem zum 1. Februar d. Js. von Danzig nach Posen versetzten Herrn Oberbaurath Neitzke ein Erinnerungsalbum gestiftet, welches dem Genannten kürzlich übermittelt worden ist. Dasselbe enthält in einem braunen Ledereinbande mit versilberten, das geflügelte Rad zeigenden Beschlägen 23 Blätter. Auf dem ersten Blatt befindet sich in reich verzierter farbiger Umrahmung, welche zugleich kleine Ansichten des Bahnhofs Danzig Lege-Thor — wo sich die frühere Dienstwohnung des Genannten befunden hat — und das jetzige Dienstgebäude der hiesigen Eisenbahn-Direction am Olivaer Thor enthält, folgende Widmung: „Dem hochverehrten Herrn Oberbaurath Neitzke zur freundlichen Erinnerung an seinen langjährigen Aufenthalt in Danzig gewidmet von den Collegen der königl. Eisenbahn-Direction am 1. Februar 1898.“ Es folgen dann auf 5 Blättern die 50 Porträts der Geschenkgeber. Die übrigen Blätter enthalten Ansichten von Danzig und Umgegend.

m **[Gewerbeverein.]** Morgen findet der letzte Vortragsabend in diesem Winter statt. Herr Professor Momber wird über elektrische Meßeinheiten (Volt, Ampère, Watt) sprechen und seine Ausführungen durch zahlreiche Experimente erläutern. Bei der baldigen Einführung elektrischen Lichtes in Wohn- und Geschäftsräumen bietet der Vortrag den Lichtabnehmern erwünschte Gelegenheit, sich über die Art und Weise zu unterrichten, wie der Stromverbrauch gemessen wird.

* **[Wohnungsmiether-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Wensky fand gestern Abend eine Monatsversammlung des Vereins statt, in der der Vorsitzende mittheilte, daß der Verein zur Zeit 323 Mitglieder hat und daß 70 Neuanmeldungen eingelaufen seien. In die Erledigung der eigentlichen Tagesordnung wurde wegen mangelnder Betheiligung nicht eingegangen; man hielt eine sogenannte amerikanische Auction ab, die der Vereinskasse den Betrag von etwas über zehn Mark einbrachte.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Hundegasse Nr. 46 und Dienergasse Nr. 44 ist verkauft worden von den Testamentsvollstreckern des verstorbenen Stadtraths Zimmermann an den Stadtrath Penner für 47000 Mk.; Gasperstraße Nr. 6 ist mittels Zuschlagsurtheils auf den Schlossergesellen Robert Felix Krest für 11350 Mk. übergegangen.

* **[Mädchen-Mittelschule.]** Die seit 36 Jahren hier unter der Leitung von Frau Dr. Quit bestehende Privatschule, die ursprünglich eine kleine Vereinsschule war und sich im Laufe der Jahre zu einer achtstufigen Mittelschule für Mädchen, verbunden mit zwei Vorbereitungsklassen für Knaben, entwickelt hat und jetzt von 320 Kindern besucht ist, wird zum 1. April von der Schulvorsteherin Frl. Katharina Kloß übernommen, die bereits seit zehn Jahren als Lehrerin an der Schule wirkt.

△ **[Höhere Mädchenschule in Langfuhr.]** Einen augenscheinlichen Beweis für das Anwachsen des Vorortes Langfuhr bildet das Emporblühen der dortigen Wilde'schen höheren Mädchenschule. Nachdem vor mehreren Jahren die Töchterschule in einem zeitgemäß eingerichteten Schulhause ein Heim gefunden, macht jetzt bereits die steigende Frequenz einen Erweiterungsbau erforderlich, welcher fünf neue Klassenzimmer, geräumige Singsäle pp. umfassen soll. Die Schule, welche jetzt nach Einrichtung einer ersten Klasse neun aufsteigende Klassen umfaßt, entspricht im Hinblick auf die vielen hier am Orte wohnenden Beamten u. s. w. einem dringenden Bedürfniß.

* **[Kreistag.]** Bei dem heute Vormittag abgehaltenen Kreistage des Kreises Danziger Höhe wurde zunächst als Vertrauensmann für den Ausschuß des Amtsgerichtsbezirks Danzig zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1899 Herr Landrath Dr. Maurach gewählt; zu Mitgliedern bezw. in die Commission zur Abnahme der Wagen und Gespanne für den Festungsfuhrpark auf die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1901 wählte man die Herren Rathke-Praust, Mühlenbesitzer Müller-Kladau, Rittergutsbesitzer Wendt-Artschau und Hofbesitzer Schwarz-Langenau, zu Rechnungs-Revisoren die Herren Rittergutsbesitzer Schrewe-Prangschin und Witt-Pietzkendorf. Der Kreishaushalts-Etat pro 1898/99 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 135 148 Mark, der Kreisabgabenbeitrag auf 67 Proc. festgestellt. (Voraussichtlich werden aber nur etwa 62 Proc. zur Erhebung kommen.)

Aus den Provinzen.

Zempelburg, 28. März. Kürzlich wurde bei Entleerung des Briefkastens am hiesigen Postamt folgender Brief aufgefunden: „An minen leiwen Söhn Franz. hei steht in Kolberg bi de Kanonier, hei ritt up en egne Foß.“ Derselbe kam von Kolberg mit folgendem Vermerk der dortigen Postannahme zurück: „Hier in Kolberg lopen all' Soldate to Fot, din leiw Franz mut wo annes stane.“

Mocker (bei Thorn), 27. März. Die Section der Leiche des erstochenen Arbeiters Karl Harke hat im Krankenhause stattgefunden. Die Leiche wies sieben Stichwunden auf. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten. Sämmtliche Wunden waren mit einem Messer beigebracht. Die Aussagen der Ehefrau des Harke, wonach der Maurergeselle Raniecki die That begangen haben soll, scheinen der Wahrheit gemäß zu sein, denn die Frau ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Von der russischen Grenze, 25. März. Eine „gemüthliche“ Schwimmtour machte am vorletzten Freitag Nachmittag der Käthner Dobßik aus Krenko bei Kibarty. Er war in eine Buhne herabgestürzt und sofort vor den Augen der erschreckten Umherstehenden spurlos untergegangen. Während diese mit Stangen ꝛc. nach ihm suchten, kam der „Ertrunkene“ etwa 60 Meter stromabwärts an einer offenen Stelle des Flusses plötzlich wieder an die Oberfläche und landete nach heißem Ringen glücklich wieder am jenseitigen Ufer. Hier lief er, pudelnaß und zähneklappernd vor Kälte, den jammernden Gefährten entgegen, die sich vor Schrecken vor dem bereits Todtgeglaubten zwar anfänglich bekreuzigten, ihn indeß bald froh umarmten und seine wunderbare Errettung darauf in dem in der Nähe belegenen Dorfkruge durch Vertilgen unglaublicher Quantitäten des geliebten „Wuttki“ feierten. So erzählt die „Tils. Allg. Ztg.“

Köslin, 28. März. Zu dem gestrigen Vortrag des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Herbert-Stettin über die Arbeiten des jetzigen Reichstages waren mindestens die doppelte Anzahl Genossen erschienen als in der am vorigen Sonntag durch den Gendarm aufgelösten Versammlung. Die Auflösung war, wie damals gemeldet wurde, nur erfolgt, weil die Bescheinigung über die Anmeldung der Versammlung nicht vom Amtsvorsteher, sondern vom Amtssecretär unterschrieben war.

Standesamt vom 30. März.

Geburten: Kaufmann Jacob Borg, T. — Kaufmann Paul Bechler, T. — Magistrats-Canzlist Wilhelm Kleefoth, S. — Arb. Friedrich Drewniak, S. — Kutscher Johann Sommerfeld, T. — Schlossergeselle Franz Wegner, S. — Arb. Alexander Lämmerhirt, S. — Töpfergeselle Georg Wessel, T. — Füller Eduard Hansel, T. — Arbeiter Carl Schanz, T. — Arbeiter Gustav Schmidt, S. — Seefahrer Heinrich Lappnau, S. — Arb. Leopold Widder, S. — Seefahrer Julius Zeeke, S. — Schriftsetzer Carl Goß, S. — Töpfergeselle Max Stalinski, S. — Königl. Steueraufseher Friedrich Hadlich S. — Unehelich: 2 S. 1 T.

Aufgebote. Bureau-Assistent Friedrich Karl Johann Lohauß und Auguste Amalie Bürger. — Arbeiter Peter Peters und Paulina Maria Roetzel. — Sämmtlich hier. — Postassistent Otto Hans Victor Kuhn hier und Mathilde Ernestine Malwine Hartwig zu Bergfeld.

Heirathen: Hilfsmonteur Wilhelm Gruhn und Therese Mathilde Hendel. — Tischlergeselle Hermann Leopold Jabs und Amalie Marie Cibulski. — Kesselschmiedegeselle Paul Franz Krzywinski und Elise Margarethe Hoffmann. — Schneidergeselle Bernardinus Synak und Olga Clara Schulz. — Arbeiter Emil Gustav Schulz und Erdmuth Auguste Julianna Pleger. Sämmtlich hier. — Kutscher Friedrich Bublitz zu Zigankenberg und Selma Wenzel hier.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Carl Link, 4 J. 9 M. — Frau Auguste Sophie Friederike Weihnacht, geb. Reuter, 56 J. — Barbier Carl Gustav Willibald Ewald Warmbier, 22 J. 7 M. — S. d. Schiffszimmergesellen Carl Bader, 7 W. — Schlosserlehrling Bruno Adalbert Krebs, fast 20 J. — S. d. Monteurs Robert Schwendt, todtgeb. — Kaufmann Rudolf Richard Mühle, 40 J. — Wittwe Justina Werner, geb. Grunert, 71 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Mehlnotirungen vom 30. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 15,00 M. Feine mittel 14,00 M. — Mittel 12,00 M. ordinär 10,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 13,00 M. Nr. 2 12,00 M. Nr. 3 10,50 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Danziger Börse vom 30. März.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. bunt bezogen 729 Gr. 175 M. bunt etwas krank 726 Gr. 179 M. hellbunt etwas krank 729 Gr. 180 M. hellbunt 724 Gr. 181 M. weiß 737 Gr. 184 M. hochbunt glasig 766 Gr. 190 M. streng roth 758 Gr. 190 M. für polnischen zum Transit hellbunt 729 Gr. 154 M. 745 Gr. 157½ M. für russ. zum Transit fein hochbunt glasig 774 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 135 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 650 u. 662 Gr. 150 M. 665 Gr. 156 M. russische zum Transit große 624 Gr. 107 M. hell 627 Gr. 109 M. Futter- 101½ M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 110 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 65 M. gelbe 81 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit stark besetzt 120 M per To. gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 162½ M per Tonne bezahlt. — **Leinsaat** poln. 185 M per Tonne gehand. — **Senf** russ. zum Transit gelb besetzt 120 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 36½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,15 M. extra grobe 4,25 M. mittel 4,10 M. feine 4,05 M. fein besetzt 3,95 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. gehand. — **Spiritus** höher. Contingentirter loco 65,00 M bez., nicht contingentirter loco 45,25 M bez.

Berlin, den 30. März 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

215 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths: höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M. c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters 46—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 43—47 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

478 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64—68 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 55—62 M; c) geringe Saugkälber 45—52 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—42 M.

2304 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — M; b) ältere Masthammel — M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe, — M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7762 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 M; b) Käser — M; c) fleischige 54—55 M; d) gering entwickelte 50—53 M e) Sauen 50—53 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Der Rinderauftrieb wurde bis auf wenige Stücke geräumt.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen war geringfügiger Umsatz, so daß maßgebende Preise nicht festzustellen waren.

Schweine: Der Markt verlief ruhig, und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. März. Wind: S.

Gesegelt: Silvio (SD.), Rayner, Hull (via Grimsby), Holz und Güter.

30. März. Wind: O.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Mercurius (SD.), Minck, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Mathilde (SD.), Liegnitz, Stettin, Melasse. — Zoppot (SD.), Scharping, Lossiemouth, Getreide. — Prima (SD.), Bakker, Leer, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Heinrich als Charakter gar kein Mensch, dem auch bei dem heißesten Bemühen ein ernster und dauernder Erfolg blühen könnte. Schwach und unselbständig empfängt er das Höchste, was er leisten kann, erst von einem Weibe. Um ihr zu folgen, verläßt er schmählich Frau und Kinder, er wird schuldig. Und wie trotz Rautendeleins Beistand sein großes Werk kurz vor der Vollendung vergeht, da packt ihn Wuth und bittere Reue, und er verstößt die Elfe. War Rautendelein wirklich, was er in ihr sah und was wir nach Hauptmanns Absicht in ihr sehen müssen, seine Muse, dann mußte er ihr folgen zu einem höheren, besseren Dasein, dann hatte er Recht, dann ist seine verzweifelte Reue überflüssig, sinnlos. War sie nicht seine Muse, dann ist Heinrich weiter nichts als ein Schwächling, der willenlos zwischen Himmelhochjauchzen und Zumtodebetrübtsein mehr von sinnlichen als von sittlichen Regungen sich treiben läßt, der sich an eine Aufgabe gewagt hat, der er nie und nimmer gewachsen war. Diesen Charakter zu einer geschlossenen Einheit zu entwickeln, ist dem Dichter nicht gelungen. Desto glänzender steht das liebliche Rautendelein da, seine Stütze aus Elfenheim. Schon der so überaus glücklich erfundene Name schmeichelt sich durch seinen Wohllaut in das Ohr, und die ganze Figur, einfach, klar und rund, steht geschlossen vor uns und läßt eine Mißdeutung nicht zu. In dieser Gestalt, der schönsten des ganzen Dramas, ist dem Dichter ein Meisterwurf gelungen. Neben ihr verblaßt des Glockengießers Gattin, Frau Magda, zu einem traurigen Schemen. Für all ihre Liebe erntet sie nur Undank, denn Heinrich ist von dem Wahne befangen, die unbedeutende Frau, die nur ihr schönstes Recht übt, zu lieben, sie hemme seine hochfliegenden Pläne.

Wer mit Hauptmanns Dichtungen näher bekannt ist, dem tritt, wenn er die drei Personen Heinrich, Magda, Rautendelein zusammenstellt, sofort ein anderes Stück desselben Dichters vor Augen, „Einsame Menschen“, und erst der Vergleich mit diesem eröffnet das volle Verständniß für das Märchendrama. Dort wie hier ein Held, dessen schwächliche Seele erst durch fremden Einfluß zu dem gehoben wird, was er für das wahre Leben hält; dort wie hier ist dieses Fremde ein stärkeres Weib, die dem Gatten einer anderen alles giebt und alles wird, dort wie hier wird eine liebende Frau als Fessel empfunden und leidet die bitterste Seelenpein. Hauptmann hat in beiden Dichtungen das gleiche Motiv behandelt, und der einzige Unterschied besteht darin, daß in den „Einsamen Menschen“ der Bruch oder, richtiger ausgedrückt, der Ehebruch als möglich gedacht, in der „Versunkenen Glocke“ ausgeführt wird. Der Dichter scheint eine besondere Vorliebe für diese unheldischen Helden zu hegen, denn auch der feige Phrasendrescher Loth aus „Vor Sonnenaufgang“ gehört in dieselbe Familie.

Hat Hauptmann in dem Grundgedanken hier sich selbst wiederholt, so tritt fast ebenso auffällig die Entlehnung fremder Motive hervor. Ich gehe nicht so weit, wie Bartels in der früher erwähnten Schrift, der ein ganzes Register von den Zügen entwirft, die den Dichtungen aller Zeiten und Völker entnommen sind, dergleichen stellt sich bei einem so belesenen Manne, wie Hauptmann es ist, und bei einem so umfangreichen Drama wohl von selber ein, zwei Vorbilder treten in der „Versunkenen Glocke“ aber so deutlich hervor, daß jedermann von selber an sie denken muß, Goethe im „Faust“ und Ibsen im „Baumeister Solneß“. Auch dieses ist eine Tragödie der Unbefriedigung, zugleich ein Musterbeispiel für Ibsen'sche Symbolik und Geheimnißkrämerei. Der Baumeister sucht in tastender Unbefriedigung mit dem Erreichten und mit den Weltzuständen, in denen er lebt, nach etwas Höherem. Wie das Elternhaus seiner Gattin niedergebrannt ist, da setzt er seine Gedanken in die That um. Rücksichtslos schreitet er über das Glück anderer Menschen hinweg und baut zum letzten Male eine große neue Kirche mit einem hohen Thurme. Und wie sie fertig ist, da versucht er etwas Unmögliches, was es für ihn wenigstens war, er klettert hinauf und setzt den Kranz auf die Thurmspitze. In diesem Augenblicke höchsten Stolzes sagt er sich los von Gott, er will jetzt keine Kirchen mehr bauen, sondern Heimstätten für Menschen, die in neuer Weltanschauung, losgelöst von dem alten Kirchenglauben, einem idealen Glückszustande entgegenleben. Doch er hat sich zu hoch gewagt, der Schwindel erfaßt ihn, er stürzt zerschmettert hinunter, Schicksal und Symbol zugleich. Auch er hat seine Frau Aline nur als ein Hemmniß empfunden, die seinen hochfliegenden Gedanken nicht folgen kann, und auch ihm tritt mit Hilda Wangel Lebenslust und Schaffensfreudigkeit über die Schwelle. „Wenn ich Sie ansehe, ist mir's, als blickte ich gegen Sonnenaufgang.“ So führen Zug um Zug die deutlichen Spuren von der „Versunkenen Glocke“ über „Einsame Menschen“ zum „Baumeister Solneß“ zurück.

Ebenso auffällig ist die Anlehnung Hauptmanns an Goethes „Faust“, nur daß dieses Problem gerade umgekehrt wird. Dort entwindet sich der Mensch immer wieder den Lockungen des Lebens und bleibt schließlich Sieger, hier unterliegt er den Gewalten dieser Erde, weil er die Grenze überschritten hat, die menschlichem Wollen und Können gesteckt ist. Faust ist aber eine Gestalt, die wohl zum Mittelpunkt der unsterblichen Dichtung Goethes werden konnte, der willenlose Phantast Heinrich konnte nie den festen Träger großer Weltanschauung bilden. Er unterliegt, wie Hauptmann im Vergleiche mit Goethe.

Wenden wir uns nun der äußeren Form zu, so hat der Dichter in diesem Drama aller Welt eine große Ueberraschung bereitet. Der Vertreter des reinsten Naturalismus in der Kunst, der Dichter von Stücken wie „Vor Sonnenaufgang“, „Die Weber“, „Der Biberpelz“, „College Crampton“, er ist mit vollen Segeln in das Fahrwasser der älteren Kunstrichtung eingelenkt; er hat ein Versdrama geschrieben und in den fünf Acten des Stückes eine abgeschlossene Handlung zu entwickeln gesucht. Die Verse sind nicht frei von Härten, die eine letzte Feile vermissen lassen, auch falsche Bilder finden sich vor, beides tritt aber zurück vor der großen Schönheit der dichterischen Sprache, die das ganze Drama auszeichnet. Wenn z. B. der Nickelmann dem Rautendelein den Tropfen in ihrem Auge erklärt:

> Ein schöner Diamant!
> Blickt man hinein, so funkelt alle Pein
> Und alles Glück der Welt aus diesem Stein.
> Man nennt ihn Thräne.

so sind das Verse, die man in ihrer durchsichtigen, einfachen Schönheit nur empfinden, nicht zergliedern kann. Auch andere Stellen sind von hoher, fast lyrischer Schönheit, sie athmen Märchenzauber und Waldesrauschen, Sonnenglück und Todespein. Hin und wieder steigert sich das freilich zum Schwulst. Im Aufbau des Stückes hat der Dichter sich wieder den alten und bewährten Regeln der dramatischen Kunst zugewandt. Der erste Aufzug giebt nach einem kurzen Stimmungsbilde eine bewunderungswürdige Exposition, das erregende Moment in dem Erscheinen Rautendeleins und die erste Steigerung. Ebenso gut gelungen ist der zweite Act, während die drei letzten gegen jene abfallen. Dieses liegt zum großen Theile an der Person des Helden, denn solch ein Schwächling kann nicht der Mittelpunkt einer kräftig fortschreitenden Handlung sein. Der fünfte Aufzug gar leidet an Unklarheit; eigentlich ist er überflüssig, denn mit dem vierten ist das Drama zu Ende.

Vermischtes.

Zum Fall Grünenthal.

Berlin, 30. März. (Tel.) Wie der „Lok.-Anz.“ mittheilt, hat Grünenthal noch ein weiteres Geständniß abgelegt; er hat außerdem noch ein Depot, das bisher unbekannt war, in die Hände der Behörde geliefert. Diesmal war der Aufbewahrungsort des Geldes nicht der Friedrich Werder'sche Kirchhof, sondern der alte Jacoby-Kirchhof.

Wie die „Nationalztg.“ erfährt, sind die aus der Reichsdruckerei entwendeten Scheine tadellos; sie stammen aus dem sogenannten Ueberschuß. Die Reichsschuldencommission ist noch nicht berufen worden. Die Anregung dazu war bekanntlich vom Abg. Hammacher ausgegangen, jetzt hat die Centrumsfraction noch ein zweites Ersuchen an den Vorsitzenden der Commission, Unterstaatssecretär Meinecke, gerichtet, daß die Commission sich mit der Angelegenheit befassen möge.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung des **Vaterländischen Frauen-Vereins** der Stadt Danzig findet

Sonnabend, den 2. April, Vormittags 11½ Uhr,

im Festsaale des Königlichen Oberpräsidiums hierselbst statt.

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Verschiedene Mittheilungen. (4953

Wir ersuchen die geehrten Mitglieder ergebenst, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
gez. **Frau von Gossler.**

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. Js. wird der Preis für Gemüllentnahme vom städtischen Abladeplatze herabgesetzt, und zwar kostet vom genannten Tage ab die vierspännige Fuhre 60 Pf. und die zweispännige 40 Pf. (4698

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer „**Neva**", Capitain **Philipps**, auf der Reise von Liverpool via Copenhagen und Stettin nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 31. März 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 30. März 1898.

Königliches Amtsgericht X. (4929

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „**Ella**", Capitain **Erichsen**, aus Kopenhagen auf der Reise von Hamburg über Kopenhagen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

31. März 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 30. März 1898.

Königliches Amtsgericht X. (4923

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. März 1898 ist am 28. März 1898 die in Lautenburg Westpreußen befindliche Handelsniederlassung des Kaufmanns **Emil Wagner** ebendaselbst unter der Firma **Emil Wagner** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 77 eingetragen.

Lautenburg, den 28. März 1898. (4897

Königliches Amtsgericht.

Gymnasium zu Belgard a. Pers.

Das Sommersemester beginnt an unserm seit 25 Jahren bestehenden Vollgymnasium am **Dienstag, den 19. April.** Die Aufnahmen finden am 18. April statt. Die Anstalt steht unter Leitung des Gymnasial-Directors **Professor Stier** und erfreut sich des besten Rufes. Die Verhältnisse in der Stadt, welche Eisenbahnknotenpunkt ist, sind günstige. Pensionen gut und billig. Nähere Auskunft ertheilen der Director und der unterzeichnete Bürgermeister. (4881

Gymnasial-Curatorium.
Böhmer.

Erste Münchener Brauerschule und Akademie für Brauer.

Theresienhöhe 9. **München.** Theresienhöhe 9.
Beginn des Sommerkurses: 15. April — Eintritt in d. praktischen Lehrkurs jederzeit. — Statuten versendet franco der Direktor
3862) **Carl Michel.**

Die Aufnahmen in der **Viktoria-Schule** für das am 19. April beginnende neue Schuljahr finden statt: **Sonnabend, den 16. April,** 9 Uhr, für die Klassen VIII, VII und VI; 10½ Uhr für V, IV und III; **Montag, den 18. April,** 8 Uhr, für das Seminar; 9 Uhr für die Klassen II und I.

Zur Aufnahme in Klasse IX (Anfangsklasse) bin ich während der Zeit vom 4. bis 18. April täglich von 12 bis 1 Uhr bereit.

4952) Director **Dr. Neumann.**

Höhere Mädchen- und Vorbereitungsschule für Knaben in Oliva.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. (4877

M. Schramke,
Schulvorsteherin.

Höhere Privat-Mädchenschule in Zoppot.

Den **19. April** Beginn des Sommerhalbjahres. Den 1., 16. u. 18. April Aufnahme neuer Schülerinnen, Vormittags 11—1 Uhr.

4883) Marie Weyl, Vorsteherin.

Vorbereitungsschule Schilfgasse 5.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich den **4.** und **5. April cr., Vormittags,** bereit. (4908

Marie Utke.

Mädchen-Mittelschule,

Heilige Geistgasse 54/55.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich Montag, den 4., Sonnabend, den 16., und Montag, den 18., Vormittags von 10—1 Uhr, im Schullocale bereit. Für die VII. Klasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. (4771

Alice Wendt, Schulvorsteherin.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.

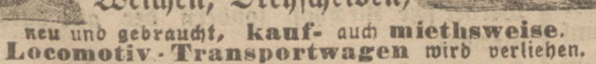
beginnt ihr Sommerhalbjahr am 19. April, Morgens 7 Uhr. — Die Prüfung für Tertia findet am 16. April, Morgens 9 Uhr, im Gebäude der Anstalt statt; in allen übrigen Klassen erfolgt die Aufnahme jederzeit. Programme und Auskunft unentgeltlich und umgehend durch den Director **Dr. Kuhnke.** (4898

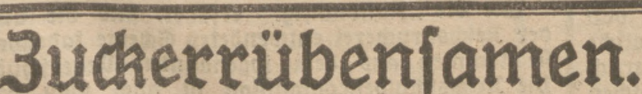
Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.

Locomotiven, Lowries
aller Art,
Gleise, Schienen,
Weichen, Drehscheiben,

neu und gebraucht, **kauf-** auch **miethsweise.**
Locomotiv-Transportwagen wird verliehen.





Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Maar 28,00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119

Erste Schlesische Rübensamenzüchterei
H. Rohde, Kurtwitz.

Verdingung.

Der Bau eines Geräthschuppens (Bindewerk mit Bretterbekleidung) auf dem strombaufiskalischen Werftplatze hierselbst soll im Wege öffentlicher Ausschreibung in einem Loose vergeben werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Termin am

Donnerstag, den 14. April d. J., Vormittags 9¼ Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Dieselben werden zur angegebenen Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet. Die Verdingungsunterlagen sind gegen postfreie Einsendung von 2,50 M (Briefmarken ausgeschlossen) von hier zu beziehen, auch können dieselben hier eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Gr. Plehnendorf, Reg.-Bez. Danzig, den 26. März 1898.

Der Kgl. Maschineninspector.
Martschinowski. (4847

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Oliva", ca. 9./13. April.
SS. „Blonde", ca. 13./15. April.
SS. „Brunette", ca. 16./18. April.
SS. „Mlawka", ca. 18./21. April.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (4919
SS. „Blonde" ca. 2./6. April.

Th. Rodenacker.

Nach Memel

ladet SS. „**Dora**", Capt. **Bremer**, am **Donnerstag, den 31. d. M.**, am Bleihof.

Güteranmeldungen nimmt entgegen (7386

F. G. Reinhold.

D. „Ernst",

Capt. J. Haye,

von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsgütern ex D. „**Emma**", D. „**Stahleck**", D. „**Unity**", D. „**President**", D. „**Navigation**", D. „**König**" und D. „**Loch Katrine**" wollen sich melden bei (4885

Ferdinand Prowe.

Bahnhof Schönsee b. Thorn

Staatlich concess.

Vorbereitungs-Institut

in nur für Unterrichtszwecke und Pensionat eingerichtetem Hause. Kleine Klassen bewährte Resultate. Im letzten Jahre **15** Aspiranten bestanden, 3 Primaner, 1 Obersecundaner, 9 Freiwillige etc. Prospecte gratis. (4427

Pfr. Bienutta, Director.

Vorbereitungs-Zirkel

für höhere Lehranstalten.

Knaben Sexta. Mädchen 6. Klasse.

Das Sommerhalbjahr beginnt Dienstag, den 19. April 1898.

Anmeldungen täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags.

Elise Hoffmeister,
4832) Hundegasse 93, II.

Geprüfte Lehrerin

wünscht Vertretungs- und Nachhilfestunden zu ertheilen.

Gefl. Offerten unt. **C. 266** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine gepr. Lehrerin

f. 3 St. tägl. z. Nachh. i. Pens. ges. Offert. mit Preisangabe unter **C. 260** a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Reelles Heirathsgesuch.

Suche für meinen Verwandten, Inhaber eines größeren Manufacturw.-Geschäfts, 27 Jahre alt, ev. (Mittelgröße), solider Charakter, eine Lebensgefährtin mit Vermögen, möglichst M 30 000. Junge Damen, Eltern oder Vormünder mögen vertrauensvoll ihre werthe Adresse zur näheren Besprechung bis 9. April an die Expedition d. Zeitung unter **C. 264** senden. (7392

ASTHMA-

Leidende erhalten auf Wunsch gratis u. franco Broschüre zugesandt d. d. Kaiser-Apotheke Frankfurt a. M.

Arthur Hagen,

Bureau für Architektur und Bauausführung,
früher Jopengasse 38,
jetzt Fleischergasse 72.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Danzig: **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rich. Lenz.**
Langfuhr: **Georg Metzing.**
Zoppot: **Kubasiak & de Resée.** Stolp: **H. Raddatz.**



Nach

Paris

zur **Welt-Ausstellung**

1900

werden wir

Gesellschaftsreisen

veranstalten und bei **ausserordentlich** niedrigen Preisen in vorzüglichster Ausführung liefern: **Fahrt, Logis in guten Hotels, gute Verpflegung, beste Führung auf Grund 30jähriger Erfahrung, Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten, interessante Ausflüge.**

Auf Wunsch können die Beträge **schon von jetzt ab in Raten** gezahlt werden.

Alle **Reichsbankanstalten,** die **Deutsche Bank** und deren **Filialen,** alle **Reichspostanstalten** und **wir selbst nehmen Zahlungen** entgegen.

Ausführliche illustrirte Prospecte gratis.

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Erstes u. ältestes deutsches Reisebureau.
Gegründet 1868.



Dampfbootfahrt Danzig — Neufahrwasser.

Von **Freitag, den 1. April** ab fährt das letzte Boot vom Johannisthor um 6 Uhr, von Neufahrwasser bezw. Westerplatte um 7 Uhr Abends.

Bei schönem Wetter legen die Dampfer an der Westerplatte an.

Der Dampfer „Legan"

nimmt am **Montag, den 4. April cr.** seine regelmäßigen Tourfahrten wieder auf. (4916

Abfahrt Johannisthor 5½, 7½, 9½, 11½, 1½, 3½, 5½ Uhr.
- Weichselmünde 6, 8½, 10½, 12½, 2½, 4½, 6 Uhr.

Der Dampfer fährt nur an den Wochentagen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Kellerei des Brüderhauses Neuwied am Rhein.

Rhein- u. Moselweine

aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis z. d. feinsten Gewächsen.

Bordeaux u. Südweine.

Specialität: **Cap-Weine.**

Näheres durch unsere Preislisten. (4849

Dr. Hufschmidt's **Sanatorium** (Naturheilanstalt) **Ottenstein-Schwarzenberg** Sa. Prosp. fr.

„Bolero" Unübertroffen!

— **Fester und flüssiger Fleisch-Extract.** —



Erhältlich in **Danzig** bei: **William Hintz,** Gartenberg. 5, **A. Kurowski,** Breitgasse 98 u. 108, **W. Machwitz,** im Glockenthor, **J. Pallasch,** Langgarten 6/7, **C. H. Papke,** Weidengasse 30, **Otto Pegel,** Weidengasse 34a, **R. Schrammke,** Hausthor 2, **Kuno Sommer,** Thornsch. Weg 12, **Rich. Utz,** am Dominikaner-Platz, **A. Winkelhausen** Kassub. **Markt** 9—10, **R. Wischnewski,** Breitgasse 17; **Paul Zimowski** Wiesengasse 1/2; in **Langfuhr bei: Oscar Froelich,** am Markt, **Emil Leitreiter,** Hauptstraße 4, **Wilh. Machwitz,** am Markt; in **Neufahrwasser bei: Carl de Jonge,** Gasperstr 57; in **Ohra bei: Adolph Tilsner,** Ohra 161, **Willy Einhaus,** Ohra a. d. Mottlau; in **Oliva** bei: **H. C. Fast,** Kölln. Chaussee 24, **Paul Schubert,** Kölln. Chaussee Nr. 15; in **Zoppot** bei: **Oscar Froelich,** Seestraße 11, **Georg Lütcke,** Südstraße 3, **J. Neumann,** Seestraße 2.

Generalvertrieb für Westpreußen:

Schulz & Landwehr,

Danzig, Heilige Geistgasse 74. (636

Wichtig f. Hausfrauen.

Salzwedeler Drucknessel, praktischster Stoff für Hauskleider, garantirt luft- und waschecht, Ia Qualität, Mtr. 0,45 und 0,50 Mk. Breite 70 Ctm.

Viele Neuheiten in Kattunen u. Schürzenstoffen. **Große Auswahl.**

Proben und Aufträge von 15 Mk. an frei. Viele Anerkennungsschreiben. (3592

Dähre, Kreis Salzwedel. Versandhaus **C. A. Buhler.**

Eindeckung von **Schindeldächern**

aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenten. 30 Jahre Garantie. Zahlung nach Uebereinkunft. Lief. d. Schind. z. nächst. Bahnst. Gefl. Auftr. erb. **G. Reif,** Schindelfabr., Danzig, Breitgasse 127.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschwäche, Dr. Horváth, Berlin **Krausenstraße 52.** Anfragen werden gewissenhaft beantwort.

Danziger Stadt-Theater

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 31. März 1898.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**

Novität! **Zum 3. Male:** **Novität!**

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Hôtel de St. Petersbourg,

Mittelpunkt des Langen Marktes,
empfiehlt **sein vollständig neu renovirtes Hôtel** sowie die **parterre gelegenen Restaurations-Räumlichkeiten.**

Frühstückstisch zu kleinen Preisen bis 1 Uhr.
Mittagstisch bis 4 Uhr, à Couvert 1 Mk.

Abendkarte
in grösster Auswahl, zu soliden Preisen. (3888

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Lebensstellung.

Eine erste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen gewandten, energischen Herrn als

Bezirksbeamten

gegen **Fixum** und **Spesen.** Die Stellung ist angenehm u. dauernd. Herren mit guten Beziehungen in landwirthschaftlichen Kreisen erhalten den Vorzug. (4819

Offert. u. **C. G. 50** durch **G. L. Daube & Co., Hamburg,** erb.

Ein der Neuzeit entsprechendes, nicht zu großes

Ladenlokal

mit daranschließender Wohnung per sofort zu miethen gesucht. (4928

Offert. m. Preisang. u. **C. 268** an die Expedit. dies. Zeitung erb.

Zum

Dienstbotenwechsel

empfehlen wir den verehrten Hausfrauen wie auch dienenden Mädchen unsere billigen und nützlichen Volksschriften:

Katechismus für bessere Hausmädchen, 65 Pfg.
Katechismus der Kochkunst, 60 Pfg.
Katechismus f. Kindermädchen, 40 Pfg.
Anstandskatechismus, 50 Pfg.
Katechismus für Offizierburschen, 50 Pfg.
Behandlung der Wäsche, 2,20 Mk.

Wir versenden diese Schriften gegen Nachnahme oder gegen Zusendung des Betrages in Briefmarken sofort franco.

Der Verlag des
Fröbel-Oberlin-Vereins,
Berlin, Wilhelmstraße 10.

Engl. Heizkohlen

empfiehlt billigst

J. H. Farr,

Comtoir: Steindamm 25.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Kieferne Kloben,

1. und 2. Klasse,

Knüppel,

owie Rüststangen, Pfähle etc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst **Kosub** bei **Hoch-Stüblau.** (3932

S. Blum in Thorn.

Jede Namenstickerei

wird gut und billig **Tischlergasse 13, 2 Tr.,** angefertigt.

Ein Bankenbettgestell

ist zu verkaufen
Reitergasse 6, Hof, Th. 12.

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein | Aÿ-Champagne
Rheingau | Frankreich

Marken:
„Rheingold" | „Carte Blanche"
„Kaisermarke" | Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. **Gust. Staat, Düsseldorf 21.**

Gutes helles Bairisch-Bier,

3 Fl. 20 ₰, 15 Fl. 1 M, empf. J. Paczoski, Poggenpfuhl 92.

Arbeiter-Familien

oder auch
ledige Arbeiter und Arbeiterinnen

werden gesucht für eine **Papierfabrik in Westfahlen.** Schöne, gesunde, industriereiche Gegend.

Hohe Löhne.

Anerbietungen u. **H. 100** an die Exped. d. Blattes.

Mech. Buntweberei

Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik

M. R. Baum

Lauenburg-Stolp i. P.

Versand-Abtheil.: Stolp i. P.

Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.

Specialität:

Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. | Betteinschütt, Bezügenzeug, Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.

Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.

Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.

Einen Korbmachergesellen

stellt ein
C. Callwitz, Danzig, Katergasse 4.

Ein nettes Mädchen von 14—15 Jahren wird für den ganzen Tag bei Kindern gesucht. Fleischerg. 25—28, b. Fr. Groth.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 14. bis 17. Mai 1898. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".